

# Das Reichsbanner

Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold / Bund der republikan. Kriegsteilnehmer G. V. / Sitz Magdeburg

Gaubeilage zu Nr. 18

Gau Chemnitz

15. September 1925

## Kameraden!

Ein Sommerhalbjahr aufopferungsvollster Tätigkeit der Werbung für die Kraft, für die Würde und für die Reinheit des republikanischen Gedankens liegt hinter uns.

Die Fülle der Veranstaltungen stellte die höchsten Anforderungen an jeden Kameraden des Gaus. Ob ihr zum Schutze von Wahlversammlungen, zur Verbreitung von Wahlmaterial, zu Propagandafahrten im Lastwagen in Sturm und Regen, zu langen Werbemärschen in Sonnenbrand und Regengüssen oder zur Unterstützung der Veranstaltungen unserer Brudervereine in die entlegensten Orte unsers Gaus gerufen wurden: ihr wartet da und erfülltet fröhlich eure Pflicht!

Was ihr im Wettstreit mit allen andern Kameraden im Reiche für die Sicherung und für den Ausbau der deutschen Republik geleistet habt, das wird erst eine spätere Zeit würdigen. Was keine Organisation zustande brachte, ist dem Reichsbanner dank dem Pflichtbewußtsein, dem Zusammengehörigkeitsgefühl und der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder gelungen.

Wir wissen gerade bei euch den Wert der freiwillig dargebrachten Opfer an Mühen, Zeit, Geld, Schlaf, Gesundheit und Familienleben zu würdigen. Euch, die ihr so wenig Dank erntet von denen, welchen eure Opfer dienen, dankt euer Gau voritand. Er dankt mit gleicher Wärme allen Medlern, Führern und Lehrern unsrer Bewegung, wie jedem einzelnen Kameraden, unsern braven Musikern, Spielern und Sonderfunktionären, die ihre Pflicht erfüllten. Er dankt besonders den wackern Frauen unsrer Kameraden, die an ihrem Teil reichlich Opfer brachten!

Der Erfolg unsers Wirkens ist nicht ausgeblieben. Das Reichsbanner ist in unserm Gau die Organisation geworden, von der man trotz vieler offener und versteckter Anfeindungen mit Achtung spricht. Unser Wille, unsre Einigkeit und unsre Selbstdisziplin führten uns von Erfolg zu Erfolg und fügten das Vollwerk, das allen Gegnern Trotz bietet. Benutzt fleißig die ruhigere Zeit des Herbstes und des kommenden Winters zu neuer Werbung und zum innern Ausbau unsrer Organisation! Viele schauen auf den Reichsbanner, Freunde und Feinde, Gleichgültige und Mißgünstige. Sie alle heißt es von der Bedeutung unsrer Organisation zu überzeugen.

Denkt allezeit daran, daß all unsre Arbeit vorerst nur dazu dient, den Bestand der deutschen Republik zu sichern, um dann in ihr unsern Kindern bereinst ein Vaterland der Freiheit, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zu schaffen.

Frei Heil!

Der Gauvorstand.

J. A. Reidhardt, Vorsitzender.

## Leert aus der Geschichte!

Es ist eine immer wieder hervortretende, tieftraurige Erscheinung, daß der Deutsche aus der Geschichte nichts gelernt hat und in sehr vielen Fällen auch nichts hat lernen wollen. Die Hauptschuld an diesem ungewollten und gewollten Nichtwissen trägt der bisherige Geschichtsunterricht der Jugend. Die Bücher, aus denen das deutsche Kind seine ersten und in den meisten Fällen fürs ganze Leben grundlegenden Vorstellungen von der Geschichte seines eignen Volkes schöpft, sind ganz einseitig, im höchsten Grade parteiisch abgefaßt, und die Lehrer, die aus diesen Büchern unterrichten müssen, sind, oder waren wenigstens bisher an den Lehrstoff gebunden und riskierten Amt und Brot, wenn sie sich infallen ließen, davon abzuweichen und der ihnen anvertrauten Jugend statt „Dichtung“ die schlichte Wahrheit zu sagen. Zur Ehre des deutschen Lehrerstandes soll festgestellt werden, daß das manchem ehrlichen Manne nicht selten schwer geworden ist. — Wer nur einigermaßen objektive Geschichtskennntnis besitzt, muß, wenn ihm nicht Ehrlichkeit und Scham abhanden gekommen sind, erröten und unwillig die Faust ballen, wenn er aus diesen offiziell hergestellten Geschichtsquellen für Jugend und Volk fast auf jeder Seite dreifache Entstellung und Unwahrhaftigkeit feststellen muß. War es schon schlimm genug, daß unsre Geschichtswerke bis auf diesen Tag kaum etwas anderes, als Fürsten- und Kriegsgeschichte brachten und die Geschichte des Volkes und der ganzen kulturellen Verhältnisse dieses „Volkes“ nur so nebenbei berühren, so kann man es nicht anders als verbrecherisch bezeichnen, wenn diese einseitige Darstellung außerdem noch fast in allen wichtigen Momenten bewußt irreführend, sagen wir ruhig, gefälscht ist. — Ein sehr bezeichnendes Beispiel hierfür bietet die gerade in diesem Jahre wieder hervorgezogene Geschichte des großen deutschen Bauernkrieges. Diese gewaltige, von tiefstem und heiligstem Empfinden des „Volkes“ ausgegangene und getragene Bewegung, die, wäre ihr statt Untergang Sieg beschieden gewesen, die Geschichte nicht nur Deutschlands, sondern des gesamten Europas schon damals in ganz andre Bahnen gelenkt haben würde, ist jahrhundertlang von der Geschichtsschreibung der obsiegenden Partei des Adels und der Fürsten derart entstellend, gelästert und verfälscht worden, daß das erste wirklich objektive und der Wahrheit gerecht werdende große Werk, das der mutige schwäbische Pfarrer

Zimmermann herausgab, bei seinem Erscheinen 1840—44 das ungläubige Staunen selbst sich für berufen haltender Geschichtskenner und Mut und Haß bei den „Regierenden“ aller Grade hervorrief. Der Verfasser dieses erschütternden Buches, dessen Zuverlässigkeit niemals hat widerlegt werden können, ist, wie das im monarchischen Deutschland ganz selbstverständlich war, sofort seines Amtes enthoben und auf jede mögliche Weise verfolgt und schikaniert worden.

Es bedarf wirklich nur eines bescheidenen Maßes wirklicher Geschichtskennntnis für jeden denkfähigen und denkenden Menschen, um zu erkennen, daß Adels- und Fürstentum seit mehr als tausend Jahren wie ein furchtbarer Fluch auf unserm Vaterland gelastet haben. Die ganze Geschichte unsers Volkes ist auf jedem Blatte angefüllt mit den entgegengesetzten Greueln, die die herrschenden Gewalthaber an dem völlig macht- und wehrlosen Volke verübt haben. Auch der äußere Glanz der deutschen „Kaiserherrlichkeit“ im Mittelalter, der gedankenlosen Schwärmern heute noch gelegentlich als wirksames Beweismaterial deucht, war aufgebaut auf dem grenzenlosen Elend der ganzen leibeigenen Unterschicht des Volkes. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man das noch mit Einzelfällen zu beweisen versuchen. Die ganze deutsche Geschichte ist in dieser Beziehung ein einziger „Einzelfall“!

Aber die unentwegten Bewunderer und Verehrer der deutschen Fürstenherrlichkeit werden einwenden, das sei eben das „Mittelalter“ gewesen mit seiner Roheit und Barbarei. Ach, die ahnungslosen Engel, wissen sie nichts oder wollen sie nichts wissen von deutscher Fürstengeschichte der sogenannten neuen Zeit, die bekanntlich in unsrer Geschichte schon von Luthers Zeit ab gerechnet wird. Wissen sie wirklich nichts

Kameraden!  
Werdet Mitarbeiter für unsre  
Gaubeilage!  
Sendet Berichte, Stimmungsbilder, Beobachtungen an die  
Gaugeschäftsstelle.

von dem fünften Karl, dem Zeitgenossen des Reformators, in dessen Reich „die Sonne nicht unterging“ und der unserm Vaterland das nach ihm benannte römische Recht gebracht hat, durch das die letzten Reste der im alten deutschen Rechte begründeten Volksfreiheiten vernichtet wurden und die grauenhafte Institution der Folter und der Inquisition in Deutschland Eingang fand? Wissen sie nichts von der entsetzlichen Heimtuchung des Dreißigjährigen Krieges, den deutsche und außerdeutsche Fürsten aus selbsthüchtligsten, kaum dürftig verkleideten Motiven entfesselte und auf den Leibern von Millionen zertretenen Untertanen ausgekämpft haben? Haben sie nie von den durch Ludwig den Sonnenkönig in Aufnahme gekommenen dynastischen Kriegen ohne Zahl gehört, in denen um den Besitz eines elenden Dorfes oder wegen einer beleidigten Prinzessin Tausende von Landeskindern auf den Schlachtfeldern sich morden mußten?

Ist es ihnen, die auch heute noch wehmütig nach den leeren Fürstenthronen schielen, nicht bekannt, wie trotz der so gern zitierten Weimarer Kulturbüchse in Goethes Tagen eine ganze Anzahl deutscher Fürsten ihre besten Söhne zu Tausenden veräußerten an das kriegsführende Ausland und wie Vieh auf englischen Transportschiffen über den Ozean verfrachtet nach Amerika als wohlfeiles Kanonenfutter? Ist das berühmte Wort „Rheinbund“ vergessen und die beispiellose Schmach zahlreicher deutscher Fürsten, die winselnd um eine Rängeerhöhung vor den Füßen des ersten Napoleon krochen, deselben Napoleon, gegen den sie einige Jahre später, als er ihnen nichts mehr zu verschenten hatte, ihre Landeskinder in den „Befreiungskrieg“ schickten? Ist es ganz und gar vergessen, wie dann wieder diese selben Fürsten ihres Landes besten Söhne, als sie aus den Freiheitskriegen zurückkehrten und nun auch etwas von der blutig erstrittenen Freiheit haben wollten, in die Kerker warfen oder aus dem Lande trieben? — Haben alle, die noch heute nach der alten „Herrlichkeit“ seufzen, nie etwas von Reuters „Festungstid“ gelesen?

Doch genug dieser winzig kleinen Auslese, die nur einzelnen Pfeilern vergleichbar ist, zwischen denen sich das Maschwerk des bisher über unserm blinden Volke ausgepannt gewesenen Reges feudal-bureaufkräftiger Vergewaltigung und Bevormundung spannte. — Unfassbar und dem Ausland ein Gegenstand des Hohnes und des Argwohns ist es, daß fast das gesamte deutsche Bürgertum bis in seine untersten Kreise noch heute nichts gelernt und nichts begriffen hat von seiner Geschichte. Der Sozialdemokratie, mag man zu ihr stehen wie man will, gebührt vor der Geschichte das unbestreitbare Verdienst, daß sie in diesen schweren kritischen Zeiten die breite, schmerzliche Bücke, in der das republikanische Bürgertum stehen sollte, aber leider nicht steht, mit ihren Massen zu schließen sich bemüht.

## Anerkennung des Reichsbanners.

In Breslau tagte vom 31. August bis zum 5. September der 12. deutsche Gewerkschaftskongress. Unter andern machten die Delegierten auch einen Ausflug in das Zobtengebirge. Der Ausbruch vom Schützenhaus in Zobten zum Bahnhof war auf 10 Uhr abends festgesetzt. Eine halbe Stunde vorher traf das Reichsbanner in stattlicher Anzahl mit Tambourkorps auf dem Platze ein. Einige Delegierte lächelten ob der Kommandos, die sicher und prompt ausgeführt wurden. Doch als wir abmarschieren sahen sie, warum die Reichsbannerleute gekommen waren und mancher, der bis jetzt vielleicht das Reichsbanner für überflüssig gehalten hat, ist eines andern belehrt worden, das bewiesen die „Frei-Heil“-Rufe der gesamten Delegierten.

Die Zobtener Arbeiterjugend, im Reichsbanner verfürpelt, und die alten Reichsbannerleute schlossen die Teilnehmer rechts und links beim Abmarsch in einen Fackelzug ein. Ein Lichtstrom zieht durch das liebliche Städtchen Zobten. Hochrufe auf die deutsche Republik donnern wiederholt den hier dominierenden Hakenkreuzlern entgegen. Dann geht es unter Vorantritt der Musikkapelle nach dem Bahnhof. Hier nahmen die Reichsbannerleute mit ihren Spielzeugen Aufstellung. Es wirbeln die Trommler den Abschiedsgruß und unter „Frei-Heil“-Rufen bei hochgehobenen Fackeln und unter brennenden Koffern rollt der Zug von dannen. Und oben vom Kreuzberg schießen die Leuchtraketen zum letzten Gruß herab.

Reichsbannerleute, jung und alt, Sportler — Männer und Frauen — ließen es sich nicht nehmen, die an den einzelnen Stationen vorüberfahrenden Kongreßteilnehmer in ihrer Eigenart zu begrüßen. In Rogau, Kosenau, Albrechtstorf, Puschkoma, Birwitz, in Domschau und Betschtern überall erschienen die Reichsbannerleute mit ihren Bannern, entzündeten Koffener auf der Stred und begrüßten mit einem kräftigen „Frei Heil!“ die langsam vorüberfahrenden Arbeiterdelegierten. In Betschtern war es rührend zu sehen, wie die Kinder der Arbeiter Sportler eine schöne Pyramide, beleuchtet vom Koffener, stellten. In Kletendorf hielt der Zug für kurze Zeit. Hier ließ es sich der Amtsvorsteher Erwig nicht nehmen, mit einer großen Schar von Reichsbannerkameraden und Gesinnungsgenossen die Kongreßteilnehmer festlich zu empfangen. Magnesium- und Koffener erhellen die Nacht; der Gesangverein ließ sein Kampflied erschallen, Erwig hielt eine kurze Ansprache. Den Kongreßteilnehmern gute Arbeit wünschend, überreichte er dem Bundesvorstand einen wunderbaren, mit Schleifen versehenen Blumenstrauß. Die Teilnehmer waren begeistert von dieser überwältigenden Demonstration. Noch einmal, vor Sartzlitz, wurden die Teilnehmer im Zuge von zahlreich versammelten Reichsbannerleuten begeistert begrüßt. Um 11½ Uhr trafen die Teilnehmer auf dem Hauptbahnhof in Breslau ein.

Herzlich und freudig war die Begrüßung der Delegierten, die ihr Reichsbannerabzeichen trugen. Der gegenseitige Händedruck von Nord, Süd, Ost und West besiegelte die Kameradschaft, die uns als ehrliche Reichsbannerleute befeelt; es war ein Gelöbniß, auch fernerhin mit allem, was wir besitzen, für die Freiheit, Verfassung und Republik einzutreten. Habt Dank, ihr braven Republikaner. Stundenlange Wege habt ihr nicht gescheut, um den Vertretern der Gewerkschaften zu zeigen, daß ihr mit uns fühlt und denkt. Selbst die Ausländer, die bei uns waren, werden eine hohe Meinung mit in ihre Heimat genommen haben.

Der französische Delegierte Le Noir sagte in seiner Abschiedsrede am Schluß des Kongresses, den ausländischen Delegierten sei besonders durch die Teilnahme am Kongreß das Verständnis aufgegangen für den Kampf der deutschen Arbeiterschaft um den Bestand der Republik. Im ähnlichen Sinne sprach auch der Schweizer Delegierte Dürr. Er betonte, daß man bei ihm zu Hause die Republik für selbstverständlich halte, aber daß er jetzt auch den Kampf für die Republik in Deutschland zu würdigen wisse und das, was er auf der Heimfahrt von Zobten erlebt, ihn warm berührt habe.

Auch der belgische Delegierte und Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Mertens, erklärte, daß die Zobtenfahrt einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. Fast an allen Bahnhöfen hätten die Reichsbannerleute die vorüberfahrenden Delegierten stürmisch begrüßt und so auch die ausländischen Gäste eingeführt in den harten Kampf des deutschen Volkes um die Republik. In diesen Stunden einer ersten Begeisterung habe er deutlich gefühlt, welche ungeheure Wichtigkeit der politische Kampf der deutschen Arbeiterschaft für die Sicherheit des europäischen Friedens und des Weltfriedens besitze. Er wüßte nur, daß auch in den übrigen europäischen Ländern bald die Republik errichtet würde.

Auch bei der großen Kundgebung des letzten Tages des Kongresses an der Jahrhunderthalle stellten sich die Reichsbannerleute in anerkennenswerter Weise zur Verfügung. Alle Teilnehmer haben dies mit Freuden konstatiert. Unsern letzten Kameraden dafür auch an dieser Stelle herzlichen Dank. —

## Republikaner, Reichsbannerkameraden!

Unterstützt beim Ankauf von Fahnen und Schmückungsmaterial euer eignes Unternehmen, den Warenvertrieb des Gaus. Vergleicht hierbei unsre Preise mit allen andern Angeboten!

Wir bieten an:

Fahnen aus guten Baumwollstoffen in den Reichsfarben: 60 : 40 cm 0,60 Mark, 80 : 60 1 Mark, 120 : 80 2 Mark, 150 : 80 2,50 Mark, 180 : 90 3,25 Mark, 200 : 90 3,60 Mark, 200 : 120 4,50 Mark, 280 : 120 6 Mark, 400 : 150 11 Mark, 700 : 240 30 Mark, 1000 : 240 48 Mark.

Besonders billig: Sturm fahnen 200 : 120 cm komplett mit 3,50 Meter langer Stange und Spitze 9 Mark. Einfache Vandalier, kräftig gearbeitet 5,50 Mark, Dekorationsstoffe 500 : 120 11,25 Mark, Fackeln (zirka 1¼ Stunde Brenndauer) 0,45 Mark, Illuminationslampchen, farbig, zirka 3 Std. Brenndauer, 10 Pfg. Fahnenstäbe, Spizen, Stangen, Fahrradwimpel, Band in verschiedenen Breiten, Papierfahnen, Girlanden usw.

Bei Sammelbestellungen und Lieferung an Ortsvereine 10 Prozent Rabatt.

Geschäftsstelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Gau Chemnitz. Chemnitz, Zwidauer Straße 152. — Telefon 31702.

